

4. Anrechtskonzert

Mittwoch, den 24. Januar 1973, 19.30 Uhr

Konzert der Dresdner Philharmonie

Dirigent: Lothar Seyfahrt

Solist: Annerose Schmidt, Berlin - Klavier

PROGRAMMFOLGE

Johann Christian Bach 1735 - 1782	Sinfonie B-Dur op. 18 Nr. 2 Allegro assai Andante Presto
Ludwig van Beethoven 1771 - 1827	Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 C-Dur op. 13 Allegro con brio Largo Rondo (Allegro) Pause
Robert Schumann 1810 - 1856	Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54 Allegro affettuoso Intermezzo (Andantino grazioso) Allegro vivace

ZUR EINFÜHRUNG

Johann Christian Bach, jüngster Sohn Johann Sebastian Bachs, wurde nach des Vaters Tod musikalisch ausgebildet von seinem Bruder Carl Philipp Emanuel. 1764 unternahm er eine Italienreise und wurde in Bologna Schüler Padre Martini. Einige Jahre später ernannte man ihn zum Domorganisten in Mailand. 1762 ging er nach London als Musikmeister der englischen Königin und gründete 1764 gemeinsam mit K. F. Abel die „Bach-Abel-Konzerte“. Johann Christian Bach, dessen Ruhm zu Lebzeiten den des Vaters und seiner Brüder weit überstrahlte, allerdings nach seinem Tode rasch verblaßte, hinterließ ein umfangreiches schöpferisches Werk, etwa 20 Opern, zwei Oratorien, viele Kantaten, Arien, Sinfonien, Klavierkonzerte, Klavieransätze, Streicher- und Bläserduos, Trios, Quartette, Quintette, Sertette u. a. Erst in unserem Jahrhundert fand das Schaffen des „Mailänder“ oder „Londoner“ Bach wieder verdiente Wertschätzung. Sein Stil, der die Eigentümlichkeiten der „Mannheimer“ mit der anmutig-kantablen Italienischen bzw. geläuteten französischen Manier verband, war von großem Einfluß auf W. A. Mozart, der an seinen Vater über ihn schrieb: „... ich liebe ihn (wie Sie wohl wissen) von ganzem Herzen - und habe Hochachtung für ihn ...“

Als Sinfoniker hat Johann Christian unter den Bachschen Söhnen wohl die größte Bedeutung. Sein Weg führte von der italienischen Theaterinfonie zur Konzertsinfonie, wobei sich beide Gattungen in der Gesamtanlage wie im Aufbau der einzelnen Sätze - der Typus seiner Sinfonie ist dreistufig -, in der Bildung und Entwicklung der Themen wie in der Behandlung des Orchesters allerdings völlig gleichen. Unter den über 60 erhaltenen Sinfonien und Ouvertüren des Komponisten ragt die heute wirkungsvolle Sinfonie B-Dur op. 18 Nr. 2, die Bach als Ouvertüre für seine Oper „Lucio Silla“ (1774) verwendet hat, durch die unbeschwerete Anmut und heitere Grazie, den Esprit der formvollendeten, leichtbeschwingten schnellen Ecksätze heraus, die einen von kantablen Melodik erfüllten Andantesatz umschließen.

Ludwig van Beethoven hat mit seinen fünf Klavierkonzerten, die er zunächst für sein eigenes öffentliches Wirken als Pianist schrieb, Gipfelwerke der virtuosen Konzertliteratur geschaffen. Bereits vor den beiden ersten Klavierkonzerten op. 15 und op. 19 hatte er sich mit der Komposition von Klavierwerken beschäftigt (Trios op. 1, zahlreiche Sonaten) und auf diesem Schaffensgebiet weit eher musikalisches Neuland, neue Klangbezüge erschlossen als in der Sinfonie. Die Klavierkonzerte entstanden etwa parallel zu den ersten sechs Sinfonien. Als sein Gehörleiden den Meister zwang, seine von den Zeitgenossen hochgeschätzte pianistische Tätigkeit aufzugeben, hatte er sein bedeutendstes Klavierkonzert, das fünfte in Es-Dur, bereits geschaffen und die mit dem dritten Konzert einsetzende Entwicklung seines konzertanten Schaffens von aristokratisch-gesellschaftlicher Unterhaltungskunst zum ideal-schöpferischen Bekenntnis auf den Höhepunkt geführt.

Nach Beethovens eigener Mitteilung hat er das als zweites Konzert geltende Opus 19, B-Dur, bereits vor dem ersten, heute ecklingenden Konzert in C-Dur, op. 15, komponiert, aber erst 1801 endgültig schriftlich fixiert. Beide Konzerte spielte der Komponist erstmalig 1796 in seiner Wiener Akademie und - in überarbeiteter Form - Ende Oktober 1798 in Prag. Das Klavierkonzert in C-Dur bewegt sich inhaltlich, stilistisch und formal noch ganz im Rahmen jener „Gesellschaftsmusik“, wie sie die Haydn- und Mozartzeit kannte. Dennoch sind durchaus schon typische Merkmale des späteren Personalstiles des damals erst 25-jährigen Komponisten zu erkennen: seine Eigenwilligkeit, Kraft und Phantasie.

Das spielreife Werk, das dem Solisten mit seinen Verzierungen und brillanten Läuten reichlich Gelegenheit gibt, seine technischen Fertigkeiten zu beweisen, besitzt durch die jugendliche Frische und klassische Klarheit seiner musikalischen Gedanken einen heißen, kraftvollen Charakter, der an die Nähe der 1. Sinfonie erinnert. Klarinetten, Trompeten und Posaunen verstärken noch diesen festlich-optimistischen Eindruck. Wie üblich steht der erste, umfangreichste Satz (Allegro con brio) des Konzerts in Sonatensatzform. Die Orchestereinführung bringt die Thementaufstellung. Ein akkordisches Marschthema kündigt den strahlenden Charakter des Werkes an. Zunächst leise beginnend, wird es bis zum Tutti gesteigert. In Es-Dur steht das gesangsvolle zweite Thema, das nach einer kurzen Durchführung wieder vom Hauptgedanken und einem marschartigen Nachsatz abgelöst wird. Nun setzt der Soloinstrument ein und leitet zum Hauptthema über, das variiert und mit glanzvollen Passagen umspielt wird. Den Durchführungsteil beherrscht in erster Linie der Solist, obwohl das Orchester durchaus selbständig in die musikalische Entwicklung eingreift und den Satz - nach der solistischen Kadenz - epilogartig beschließt. Von intimer Stimmungsgelbheit erfüllt ist der Mittelsatz, ein As-Dur-Largo, das wie eine große lyrische Gesangszene des Soloinstrumentes anmutet. Einige Empfindungen drücken das kantabile Hauptthema, die reichen Verzierungen und Kantilen dieses Satzes aus. Das Orchester, mit dem Solisten dialogisierend, steigert den Gefühlsgehalt der musikalischen Aussage. Mit einem übermütigen tänzlerhaften Thema eröffnet das Soloklavier das Rondo-Finale (Allegro). Auch das Kontrastthema beruht wie ein Volkslied. Humorvoll, spritzig ist der Charakter des Finales, das wirkungsvoll das Konzert krönt.

Das Klavierkonzert a-Moll op. 54 ist im wesentlichen als eine Frucht der Dresdner Zeit Robert Schumanns anzusehen. Der Komponist hatte zwar schon 1841 den ersten Satz des Konzertes als selbständige „Konzertinfonie für Klavier und Orchester“ vollendet, die beiden anderen Sätze und die endgültige Form des Konzertes entstanden jedoch erst vier Jahre später im Laufe des Jahres 1845 in Dresden, und hier fand auch am 4. Dezember 1845 die Uraufführung des Werkes unter der Leitung des Komponisten und Dirigenten Ferdinand Hiller mit Clara Schumann als Solistin und dem Hillerschen Konzert-Orchester statt. Kurz danach wurde es auch im Leipziger



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie